

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 63, Nummer 1

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 63, 1: 1-16 (1989)

ISSN 0373-7568

Manuskriptannahme am 12. 9. 1988

Erschienen am 24. 5. 1989

Die Grasmücken, *Sylvia Scopoli*, in der Oberlausitz

Von FRANZ MENZEL

69. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis Oberlausitz im Kulturbund der DDR

Mit 10 Tabellen

Die Oberlausitz beherbergt fünf Grasmückenarten. Es sind dies die Gartengrasmücke, *Sylvia borin* (Boddaert), Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla* (Linné), Klappergrasmücke, *Sylvia curruca* (Linné), Dorngrasmücke, *Sylvia communis* Latham, und Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria* (Bechstein).

Ältere avifaunistische Werke, die sich jeweils nur auf Teilgebiete der Oberlausitz beziehen, enthalten recht allgemeine Angaben zum Vorkommen und zur Häufigkeit der Grasmücken (BAER 1898, KOLLIBAY 1906, HEYDER 1952, 1962). Dennoch vermitteln sie den Eindruck einer gewissen Übereinstimmung mit den gegenwärtigen Verhältnissen. Lediglich die Sperbergrasmücke besitzt gegenüber den Angaben o. g. Autoren heute einen anderen Status im Gebiet, seit sie Ende der fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts begann, sich auszubreiten (siehe MENZEL 1964). Exakte Vergleiche zwischen damals und heute, z. B. in bezug auf die Siedlungsdichte der Arten, sind freilich nicht möglich.

Im folgenden werden mit dem Material zahlreicher Oberlausitzer Mitarbeiter Angaben zum Lebensraum, zur Verbreitung, Bestandsentwicklung und Siedlungsdichte, zur Ankunft und zum Abzug im Brutgebiet sowie über das Brutgeschäft der Grasmücken in der Oberlausitz zusammengestellt.

Für die Bereitstellung von Beobachtungsmaterial und Untersuchungsergebnissen sowie für Mitteilungen habe ich folgenden Mitarbeitern zu danken: H. Ansorge, Görlitz; L. Becker, Herrnhut; J. Benitz, Löbau; H. Blümel, Mücka; Dr. G. Creutz, Neschwitz; J. Deunert, Bautzen; R. Dietze, Großenhain; G. Eifler, Eckartsberg; O. Heinze, Bautzen; L. Hensel, Neukirch; M. Hörenz, Wilthen; G. u. K. Hofmann, Wittgendorf; W. Klauke, Dauban; H. Knobloch, Zittau; S. Krüger, Hoyerswerda; P. Leidler, Bautzen; G. u. M. Lüssel, Seifhennersdorf; M. Melde, Biehla; H. Menzel, Lohsa; D. Pannach, Boxberg; W. Paulick, Königswartha; W. Poick, Kemnitz; B. Prasse, Zittau; W. Pfützner, Neukirch; H. Rörfisch, Görlitz; B. Sander, Ebersbach/Görlitz; Chr. Schluckwerder, Löbau; Chr. Schulze, Weißwasser; D. Sperling, Bautzen; J. Teich, Förstgen; S. Waurisch, Neschwitz; H. Zähr, Niedergurig; E. Zech, Krauschwitz und S. Rau, Dresden, dem ich für die Übermittlung von Daten der Sperbergrasmücke aus der Bezirkskartei Dresden, Materialien der Beobachter R. Reitz, Wuischke; F. Urban, Stiebitz; U. Koch, Wuischke; St. Giese, Bischofswerda; R. Dietze, Großenhain, und G. Engler, Reichenbach/Kamenz betreffend, besonderen Dank sage.

Alle im Text ohne Jahreszahl angegebenen Autorennamen beziehen sich auf mündliche bzw. schriftliche Zuarbeiten für diese Veröffentlichung.

Gartengrasmücke, *Sylvia borin* (Boddaert)

Lebensraum. Die Gartengrasmücke besiedelt vorrangig artenreiche Laub- und Nadelwälder mit dichter Strauchschicht, besonders dann, wenn sie einen gewissen Feuchtegrad aufweisen, wie z. B. Fluß- und Bachauen und Teichränder. Sie fehlt nicht in Feldgehölzen, Parks und großen Gärten, sofern die Struktur des Bewuchses dem genannten entspricht. In den weiträumigen Monokulturen von Kiefer oder Fichte des Flach- bzw. Berglandes kommt

sie nur dort vor, wo die Feuchte des Untergrundes örtlich eine etwas reichere Ausstattung der Strauchschicht bewirkte.

Verbreitung. In der gewässerreichen Oberlausitzer Niederung ist die Gartengrasmücke allgemein verbreitet. Sie fehlt nur der völlig freien Feldflur und den dünnen Kiefernulturen der Talsandheiden. Sie folgt den Tälern bergwärts bis in die höchsten Lagen des Zittauer Gebirges, wo sie nach EIFLER & G. HOFMANN (1985) z. B. an der Lausche und am Jonsberg vorkommt. In das Innere menschlicher Ansiedlungen kommt sie nur, wenn dies parkartige Gärten, Friedhöfe oder andere grüne Inseln ihr erlauben.

Bestandsentwicklung und Siedlungsdichte. Von den meisten Oberlausitzer Beobachtern wird die Gartengrasmücke als die häufigste Grasmückenart bezeichnet, deren Bestände etwa gleichbleibende Tendenz aufweisen. Deutliche Rückgänge dagegen wollen Creutz, Knobloch und Schluckwerder bemerkt haben. Möglicherweise haben Bestandsschwankungen örtlich zu solcher Einschätzung geführt. Von BERTHOLD et al. (1986) wird gegenwärtig für Mitteleuropa ein ausgeglichener Bestandstrend angegeben, der wohl im ganzen auch für die Oberlausitz zutreffen dürfte.

Eine Anzahl Siedlungsdichte-Untersuchungen liegt für den Kreis Zittau vor (EIFLER & G. HOFMANN 1985). Danach erreicht die Gartengrasmücke z. B. in Zittau (Grüner Ring, Weinaupark, Frauenfriedhof) Abundanzen von 1,0 bis 3,0 BP/10 ha, im NSG „Lausche“ und am Jonsberg 1,0 bzw. 0,9 BP/10 ha. In offenbar sehr günstigen Habitaten, wie im Burkersdorfer Forst und in einem feuchten Feldgehölz mit Strauchschicht in der Oberseifersdorfer Feldflur, wurden 3,9 BP/10 ha bzw. gar 16,7 BP/10 ha ermittelt.

Weitere Materialien zur Siedlungsdichte sind aus den Zuarbeiten der Oberlausitzer Mitarbeiter in Tab. 1 zusammengestellt.

Tab. 1 Siedlungsdichte der Gartengrasmücke, *Sylvia borin*, in der Oberlausitz

Gebiet/Kontrollfläche	Größe ha	BP/sM	Abundanz BP/10 ha	Jahr/Beobachter
NSG „Loose“ bei Gebelzig	17,5	2	1,1	1965 Klauke
NSG „Monumentshügel“ bei Ullersdorf (unterholzarter Mischwald)	33,0	1	0,3	1986 Menzel
Osthang Monumentsberg/Kollmer				
Dubrau (unterholzarter Mischwald)	96,1	3—4	0,3—0,4	1986/87 Menzel
Kemlitztal (Laubholz)	17,6	8	4,6	1983 G. Hofmann
Oybin (Ortslage)	14,2	3	2,1	1983 G. Hofmann
Bergpark Muskau	126,0	6	0,5	1977 S. Krüger
Schloßpark Muskau	74,0	3	0,4	1977 S. Krüger
Pappelpflanzung, 20—22jährig, unter- holzreich auf ehem. Kippe S Lohsa	21,5	4—9	1,9—4,2	1976/77 S. Krüger
FND Westhang Valtenberg	2,0	2	10,0	1984 Hensel
NSG „Schönbrunner Berg“	55,5	11	2,0	1962 BECKER (1966)
		8	1,4	1983 Becker
NSG „Hengstberg“	34,0	3	1,0	1983 Becker
Ufergehölzstreifen Westufer				
TS Bautzen, 1200×30 m	3,6	4	11,1	1981 Sperling
		6	16,7	1982 Sperling
		7	19,4	1984 Sperling
		11	30,6	1985 Sperling
Park Neschwitz	5,6	8	14,3	1970 Creutz
Park Milkel	4,0	8	20,0	1970 Creutz
Auenwald Laske, Abt. 35, 39	19,3	6	3,1	1970 Creutz
Auenwald Laske, Abt. 38	14,3	4	2,8	
Auenwald Guttau	17,0	6	3,5	Creutz
Tiergarten Neschwitz	10,6	2	1,9	Creutz
Revier Neschwitz, Abt. 218				
Kiefernwald 65- bis 110jährig	13,0	1	0,8	Creutz
Kiefernwald 45- bis 75jährig	13,2	1	0,8	Creutz
Klösterlich Neudorfer Moor				
Randzone mit Strauchwerk	41,5	3	0,7	Creutz

Zähr schätzt den Brutbestand in der Sprecaue bei Niedergurig auf etwa 3,0 BP/10 ha. In der Neißeaue zwischen Rothenburg und Steinbach registrierte der Verfasser am 20. 5. 1971 5 sM/12 km und am 17. 5. 1979 8 sM/12 km. In einem Teilstück der Neißeaue zwischen Noes und Lodenau zählten Klauke, Teich und Wünsche am 3. 6. 1984 und 2. 6. 1985 je 12 sM/6 km.

Ankunft und Abzug. Die Gartengrasmücke ist ein Spätankömmling, mit dessen Rückkehr in der ersten Maihälfte im Regelfall zu rechnen ist. Früheste Ankünfte sind ab 20. 4. von Creutz sowie weiteren Mitarbeitern belegt. Außergewöhnlich und gewisse Zweifel weckend ist die Angabe Eiflers über eine Beobachtung am 7. 4. 1967 (siehe EIFLER & G., HOFMANN, 1985).

Tab. 2 Erstbeobachtungen der Gartengrasmücke, *Sylvia borin*, in der Oberlausitz

Anzahl der Jahre	Früheste Beobachtung	Durchschnittliche Erstbeobachtung	Beobachter
8	1. 5. 1906	9. 5.	H. Kramer, Niesky (Tgb.)
26	1. 5. 1966 / 68 / 87	9. 5.	F. Menzel
25	27. 4. 1974	10. 5.	Becker
20	28. 4. 1964 / 78	4. 5.	Schluckwerder
39	23. 4. 1952	5. 5.	Melde
7	23. 4. 1968	6. 5.	Pannach
14	20. 4. 1959	2. 5.	Creutz
14	1. 5. 1966 / 68 / 77	6. 5.	S. Krüger
30	7. 4. 1967	6. 5.	Eifler (Daten d. FG Zittau)
27	28. 4. 1963	6. 5.	Zähr

Der Abzug aus dem Brutgebiet geht, wie wohl bei allen Grasmücken, unauffällig und bald nach dem Flüggewerden der Jungvögel vor sich. Das dürfte etwa ab August der Fall sein, wengleich für diesen Monat gelegentlich noch Bruten nachweisbar sind. Sichtnachweise von Gartengrasmücken sind im August nicht selten und auch für den September mehrfach belegt. So fing Deunert bei Bautzen in der Zeit vom 20. 8. bis 18. 9. 1984 9 und vom 24. 8. bis 6. 9. 1985 4 Individuen. Eifler gibt den 9. 9. 1980 und 18. 9. 1976 als späteste eigene Beobachtungen an und teilt die Beobachtung Berndts mit, wonach sich mehrere Gartengrasmücken noch am 27. 9. 1978 bei Hirschfelde zeigten (siehe auch EIFLER & G. HOFMANN 1985). S. Krüger bemerkte die Art noch am 4. 9. 1982 und 9. 9. 1984 bei Hoyerswerda. Die Angabe Creutzes, noch am 15. 10. 1966 ein Individuum gesehen zu haben, ist die späteste Beobachtung und beschließt den Zeitraum herbstlichen Zugesehens in der Oberlausitz.

Brutzeit. Frühe Ankunft kann entsprechend zeitigen Brutbeginn zur Folge haben, so daß bereits in der 2. Mai-Dekade erste Vollgelege festgestellt werden können. So fand Melde am 18. 5. 1952 und 19. 5. 1968 Gelege mit 4 bzw. 5 Eiern und Sperling am 12. 5. 1980 ein Nest mit 1 Ei sowie ein weiteres am 18. 5. 1981 mit 5 Eiern. Einen ähnlich frühen Brutbeginn belegt ein Nestfund Meldes am 9. 6. 1962 mit 5 fast flüggen juv.! Von Ende Mai bis Anfang Juli erstreckt sich die Hauptbrutzeit, in der die meisten Vollgelege und Jungvögel in den unterschiedlichsten Entwicklungsstadien angetroffen werden. Ab Mitte Juli werden Nestfunde rar, besonders solche mit Gelegen. So fanden Melde noch am 15. 7. 1951 ein Gelege mit 4 Eiern und Krüger am 27. 7. 1963 eines mit 3 Eiern. Vereinzelte Spätbruten gehen praktisch bis Ende August. In dem vorliegenden Datenmaterial aus der Oberlausitz sind aus dem August 5 Nestfunde mit Jungvögeln enthalten, die auf Angaben von Deunert, Heinze, Zähr und G. Lüssel beruhen. Letzterer steuerte mit dem Fund eines Nestes mit 4 pulli am 24. 8. 1974 den spätesten Fund bei.

Nachgelege / Zweitbruten. Das Material aus der Oberlausitz liefert für Nachgelege und eventuelle Zweitbruten keine schlüssigen Beweise, wengleich Nachgelege mit hoher Sicherheit anzunehmen sind. Die Fähigkeit Nachgelege zu zeitigen, dürfte, gerade bei Kleinvögeln wie den Grasmücken, allgemein verbreitet sein. Ob einzelne Spätbruten im Juli/August auf Zweitbruten zurückzuführen sind, sei dahingestellt. Nach MAKATSCH (1959) brütet die Gartengrasmücke nur einmal.

Neststandorte. Angaben zu den Standorten von 94 Nestern ergeben folgendes: Brombeere (24), Fichte (19), Brennessel (8), Himbeere (5), Wildrose, Holunder (je 4), Schlehe, Weißdorn (je 3), Lebensbaum, Hopfen, Eiche, Erle, Stachelbeere, Schneebeere, (je 2), Heidelbeere, Korbweide, Traubenkirsche, Rotbuche, Haselnuß, Hartriegel, Liguster, Hainbuche, Birke, Farn, Grasbüschel, Lupine (je 1). Die Höhe des Neststandes (83 Nester) über dem Erdboden beträgt durchschnittlich 0,7 m (min. 0,0; max. 2,2 m).

Gelegegröße und Jungenzahl. 68 Vollgelege und 62 Bruten wiesen folgende Ei- bzw. Jungenzahlen auf:

Ei- bzw. Jungenzahl x	1	2	3	4	5	6
Anzahl der Gelege mit x Eiern	1	1	3	25	37	1
Anzahl der Bruten mit x Jungen	0	4	9	24	24	1

Die durchschnittliche Eizahl betrug damit 4,5 Eier/Gelege, die durchschnittliche Jungenzahl 4,1 juv./Brut.

Kuckuckswirt und Albinismus. Die Gartengrasmücke ist nach MAKATSCH (1955) in der Oberlausitz gelegentlich als Kuckuckswirt in Erscheinung getreten. BECKER & DANKHOFF (1974) standen insgesamt 18 Fälle von Brutparasitismus des Kuckucks bei der Gartengrasmücke zur Verfügung, davon allein 15 Nachweise aus dem Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet. Damit rangiert sie an 6. Stelle der in der Oberlausitz nachgewiesenen Wirtsarten. Nun kann ein neuerlicher Fund hinzugefügt werden, denn Rönsch fand am 26. 6. 1979 im Ziegeleigelände nördl. Görlitz ein Nest der Gartengrasmücke mit einem gut befiederten Jungkuckuck.

Einen Teilalbino, ein Weibchen, dessen Stirn und vordere Kopfhälfte weiß gefärbt war, fing Zähr am 23. 5. 1981 bei Niedergurig.

Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla* (Linné)

Lebensraum. Die Mönchsgrasmücke ist Bewohner des Waldes und bevorzugt Laub- und Nadel-Laubholzbestände, die aber eine Strauchschicht oder einen gewissen Grad von Jungwuchs aufweisen müssen. Auch in Fichten- und Kiefern-Altholzbeständen kommt sie vor, wenn Unterholz vorhanden ist. Allen diesen Standorten muß eine gewisse Grundfeuchte und Frische eigen sein. Sie ist deshalb in gewässernahen Habitaten, wie in Fluß- und Bachauen, Bruchwäldern oder an Teichgebieten nicht selten. Sie besiedelt Feldgehölze, Parks, Friedhöfe und gelegentlich auch Gärten, wenn entsprechende Altholzschirme über einer Strauchschicht vorhanden sind.

Verbreitung. In der Oberlausitz allgemein verbreitet, bewohnt sie das Flach-, Hügel- und Bergland gleichermaßen, wenn geeignete Lebensräume vorhanden sind. Hensel und Pfützner meldeten ihr Vorkommen vom Valtenberg und in Neukirch, Heinze vom Picho und Hörenz meint, sie wäre die häufigste Grasmücke um Wilthen. Im Zittauer Gebirge ist sie durch Knobloch für Lückendorf mehrfach brütend nachgewiesen, dürfte aber auch anderen Tälern und Höhen, sofern zusagende Bestockung vorhanden ist, nicht fehlen. Nach HEYDER (1952) geht *Sylvia atricapilla* im Erzgebirge bis in höchste Hanglagen hinauf, EIFLER & G. HOFMANN (1985) vermiften sie aber bei Siedlungsdichte-Untersuchungen an der Lausche, auf dem Jonsberg und Gebirgskamm bei Waltersdorf.

Bestandsentwicklung und Siedlungsdichte. Die Aussagen zur Bestandsentwicklung sind unterschiedlich, ja sogar gegensätzlich. Örtlich scheint ihr Vorkommen durch starke Bestandsschwankungen gekennzeichnet zu sein (z. B. nach Deunert für die Umgebung Bautzens). Gleichbleibend bewerten Melde und Zähr gegenwärtig den Bestand, während Creutz und Knobloch glauben, deutlichen Rückgang festzustellen. Dagegen meint Becker für die Umgebung Herrnhuts, daß die Mönchsgrasmücke häufiger geworden sei. Diese positive Einschätzung, obwohl nur recht lokal gemeint, würde mit dem Befund BERTHOLDS et al. (1986) korrelieren, die den Bestandstrend dieser Art in Mitteleuropa z. Z. positiv bewerten.

Zur Siedlungsdichte der Mönchsgrasmücke sind in EIFLER & G. HOFMANN (1985) für den Zittauer Raum einige Angaben enthalten. So erreicht *Sylvia atricapilla* in Zittau (Grüner

Ring, Weinau-Park und Frauenfriedhof) Abundanzen von 0,5 bis 4,0 BP/10 ha, in der Wittgendorfer Umgebung 1,5 BP/10 ha, am Buchberg Wittgendorf (Kahlschlag) 0,4 BP/10 ha, im Burkersdorfer Forst 1,9 BP/10 ha und in der Feldflur Oberseifersdorf 0,4 bis 0,5 BP/10 ha. In günstigen Habitaten der Flußauen erreicht sie zum Teil eine erstaunliche Häufigkeit, z. B. im Mandautal zwischen Mittelherwigsdorf und Hainewalde am 5. 5. 1974 4 sM/1,5 km und am Triebenbach am 16. 5. 1982 8 sM/2,5 km (Prasse bzw. G. Hofmann in EIFLER & G. HOFMANN 1985). In einem Bachtal am N-Hang des Picho registrierte Heinze am 30. 4. 1984 4 sM/1 km. In der Neißeaue Rothenburg-Steinbach zählten der Verfasser 1979 7 sM/12 km und auf einem Teilstück zwischen Noes und Lodenau Wünsche, Klauke und Teich am 3. 6. 1984 bzw. 2. 6. 1985 2 sM bzw. 5 sM/6 km.

Weitere Untersuchungen zur Siedlungsdichte sind in Tab. 3 aufgrund brieflicher Mitteilungen zusammengestellt.

Tab. 3 Siedlungsdichte der Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla*, in der Oberlausitz

Gebiet/Kontrollfläche	Größe ha	BP/sM	Abundanz BP/10 ha	Jahr/Beobachter
Muskauer Park (Teilfläche)	12	2	1,7	1977-79 Zech
		3	2,5	1981-85 Zech
Bergpark Muskau	126	11	0,9	1977 S. Krüger
Schloßpark Muskau	74	6	0,8	1977 S. Krüger
Pappelplantation, 20-22jährig auf rekultivierter Kippe S Lohsa	21,5	4-5	1,9-2,3	1976 S. Krüger
		6	2,8	1977 S. Krüger
NSG „Schönbrunner Berg“	55,5	6	1,1	1962 BECKER (1968)
		12	2,1	1983 Becker
NSG „Hengstberg“	34,01	3	1,0	1983 Becker
NSG „Loose“ bei Gebelzig	17,53	2-3	1,1-1,7	1985 Klauke
FND „Stockteich“ bei Mücka	6	1	1,6	1982 Blümel
Osthang Monumentenberg/Kollmer Dubrau W Kollm, unterholzarter Mischwald	96,1	4-9	0,4-0,9	1986/87 F. Menzel
NSG „Monumentshügel“ bei Ullersdorf, unterholzarter Mischwald	33,0	2-4	0,6-1,2	1986/87 F. Menzel
Kemlitztal (Laubholz)	17,58	6	3,4	1983 G. Hofmann
Königsholz (Rotbuchenaltholz)	17,56	1	0,6	1983 G. Hofmann
Ufergehölzstreifen Westufer Talsperre Bautzen, 1200 m lang, 30 m breit	3,6	1	2,8	1981 Sperling
		2	5,6	1982/84 Sperling
		3	8,3	1985 Sperling
Kiefernforst S Uhyst/Spree	30,0	3	1,0	1981 SOCHER (1983)
Park Neschwitz	5,6	3	5,4	1970 Creutz
Park Milkel	4,0	2	5,0	1970 Creutz
Auenwald Laske, Abt. 35, 39	19,3	3	1,6	1970 Creutz
Auenwald Laske, Abt. 38	14,3	4	2,8	
Auenwald Guttau	17,0	4	2,4	Creutz
Tiergarten Neschwitz, Mischwald	10,6	3	2,8	Creutz

Ankunft/Abzug. Mit der Ankunft der Mönchsgrasmücke im Brutgebiet kann mit Regelmäßigkeit ab Mitte April gerechnet werden, obwohl Rückkehr in Einzelfällen bereits für Ende März belegt ist (31. 3. 1968 und 31. 3. 1978 durch Melde). Die langjährig ermittelten, im folgenden dargestellten, durchschnittlichen Erstbeobachtungen verschiedener Mitarbeiter streuen recht auffällig. Diese Unterschiede, so scheint es dem Verfasser, sind wohl eher ein Ergebnis verschiedener Beobachtungsstrategien als ein Beweis für gebietsspezifische Ankunftszeiten.

Tab. 4 Erstbeobachtungen der Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla*, in der Oberlausitz

Anzahl der Jahre	Früheste Beobachtung	Durchschnittliche Erstbeobachtung	Beobachter
36	2. 4. 1982	26. 4.	Eifler (Daten d. FG Zittau)
19	6. 4. 1985	21. 4.	F. Menzel
18	13. 4. 1977 / 81	19. 4.	Zähr
18	6. 4. 1985	17. 4.	S. Krüger
25	4. 4. 1978	24. 4.	Creutz
23	31. 3. 1968 / 78	16. 4.	Melde
20	6. 4. 1967	19. 4.	Schluckwerder
27	8. 4. 1981	1. 5.	Becker

Nach Beendigung des Brutgeschäftes beginnt, wie bei anderen Grasmückenarten, der Abzug aus dem Brutgebiet. Das ist offenbar ab August der Fall. Für September liegt noch eine Vielzahl von Beobachtungen vor, die beweisen, daß der Weg- bzw. Durchzug mindestens bis Ende des Monats andauert. So fing z. B. Deunert vom 13. bis 29. 9. 1984 7 Individuen bei Bautzen. Auch Krüger verfügt über mehrere Daten bis zum 25. 9. Hörenz sah am 23. 9. 1984 2 Männchen, Pannach vernahm am 19. 9. 1984 noch „subsong“ einer Mönchsgrasmücke bei Boxberg. H. Kramer, Niesky (Tgb.), notierte die Art noch am 7. 9. 1907 in Niesky und am 26. 9. 1937 an den Ullersdorfer Teichen. Selbst für Oktober gibt es mehrere Nachweise der Art. Pannach beobachtete am 3. 10. 1973 1,2 Individuen in einem Garten in Boxberg, Creutz am 3. 10. 1968 ein Weibchen. Krüger und Eifler nennen den 3. 10. 1981 bzw. 1. 10. 1983 als späteste Beobachtung. Teich und Klauke fanden 1 Tier noch am 13. 10. 1985 bei Mücka. Die bisher spätesten Feststellungen aus der Oberlausitz datieren aus dem November:

- 9. 11. 1980 1 Exemplar frißt in Löbau die Beeren der Heckenkirsche und besucht ein Futterhaus bei 10 cm Schneelage und Temperaturen um -5°C (Schluckwerder),
- 9. 11. 1974 1 Männchen in Görlitz, Holunderbeeren fressend (Rönsch),
- 18. 11. 1962 1 ad. Männchen bei Niedergurig gefangen und beringt (Zähr).

Inwieweit derart späte Daten Ansätze für Überwinterungen darstellen, sei dahingestellt. Anderenorts hat sich die Mönchsgrasmücke gelegentlich schon als winterhart erwiesen, doch fehlen z. Z. in der Oberlausitz dafür entsprechende Beweise.

Brutzeit. Mit dem Beginn des Nestbaues ist bei Frühankömmlingen in der Oberlausitz ab Mitte April zu rechnen. So fand Krüger am 23. 4. 1972 ein Nest mit dem ersten Ei, weitere Nestfunde mit Vollgelege bzw. brütenden Altvögeln sind durch Melde und Sperling bereits für Anfang Mai belegt. Einen frühen Brutbeginn beweist auch ein Nestfund mit 5 pulli durch Strohbach am 13. 5. 1978 (siehe EIFLER & G. HOFMANN 1985). Die meisten Vollgelege und Funde nestjunger Vögel datieren jedoch aus der 2. Maihälfte und dem Juni. Erste flügge bzw. fast flügge Jungvögel registrierten Heinze am 16. 6. 1984 und Melde am 16. 6. 1980. Die Fortdauer des Brutgeschäftes im Juli ist im vorliegenden Material nur durch 3 Nestfunde mit Jungvögeln dokumentiert (Knobloch am 7. 7. 1955; Schluckwerder am 12. 7. 1980 und Hensel am 27. 7. 1977). Im August gelangen lediglich Knobloch zwei Nestfunde mit Jungvögeln am 2. bzw. 5. 8. 1952. G. Hofmann teilt schließlich den Fund eines Nestes durch Wehlt mit, aus dem am 3. 9. 1982 4 juv. ausflogen. Solch spätes Brüten stellt jedoch eine Ausnahme dar.

Nachgelege/Zweitbruten. Für Nachgelege und Zweitbruten fehlen im bearbeiteten Material exakte Beweise, doch sind beide in starkem Maße auch in der Oberlausitz wahrscheinlich.

Neststandorte. Es liegen Angaben zum Standort von insgesamt 51 Nestern vor, die sich wie folgt verteilen: Fichte (22), Rotbuche (4), Faulbaum, Brennessel, Schneeball (je 3), Holunder (2), Kletterrose, Hainbuche, Geißbart, Stachelbeere, Hartriegel, Hopfen, Wildrose, Reisighaufen, Heidelbeere, Besenginster, Kiefer, Traubenkirsche, Lebensbaum, Blaufichte (je 1).

49 Angaben zur Höhe des Nestes über dem Erdboden ergeben eine durchschnittliche Höhe von 1,1 m (min. 0,15 m, max. 4,0 m).

Gelegegröße und Jungenzahl. 38 Vollgelege und 31 Bruten wiesen folgende Ei- bzw. Jungenzahlen auf:

Ei- bzw. Jungenzahl x	1	2	3	4	5	6
Anzahl der Gelege mit x Eiern	0	0	1	18	18	1
Anzahl der Bruten mit x Jungen	0	0	3	13	14	1

Das ergibt eine durchschnittliche Gelegegröße von 4,5 Eier/Gelege sowie eine durchschnittliche Jungenzahl von 4,4 juv./Brut.

Kuckuckswirt. Als Kuckuckswirt ist die Mönchsgrasmücke weder durch MA-KATSCH (1955) noch im vorliegenden Datenmaterial für die Oberlausitz nachgewiesen. Auch BECKER & DANKHOFF (1974) standen keine diesbezüglichen Angaben zur Verfügung.

Klappergrasmücke, *Sylvia curruca* (Linné)

Lebensraum. Das Vorkommen der Klappergrasmücke wird durch das Vorhandensein besonders dichter Gehölze bestimmt, wie sie z. B. in Städten und Dörfern in Form von Kunsthecken oder Ziergehölzen in Gärten, Parks und Friedhöfen anzutreffen sind. Außerhalb der Ortslagen besiedelt sie auch Feldgehölze und -hecken, in geschlossenen Waldgebieten vor allem Nadelholz-Jungwuchsbestände. DIERSCHKE (1973) fand sie z. B. in den Kiefernforsten der Lüneburger Heide in 6- bis 25jährigen Kieferndickungen mit einer Präsenz bis 63 %, was auch wohl für die Kiefernheiden der Oberlausitz zutreffen dürfte. Verfasser und Melde bemerkten die Klappergrasmücke selbst in Kieferschonungen auf dürrstem Sandboden. Feuchtigkeit des Untergrundes ist also nicht Bedingung für ihr Vorkommen. Sie bewohnt auch lichte, altersgestufte Mischbestände und sogar relativ unterholzarme Bestände, sofern z. B. kleinflächig Jungfichten oder Reisigwälle vorhanden sind.

Verbreitung. In dem vorliegenden Material aus der Oberlausitz sind Verbreitungsschwerpunkte oder -lücken nicht erkennbar. Die Klappergrasmücke besiedelt sowohl das Flachland als auch das Bergland. Knobloch bemerkte z. B. ihr Brüten in Lückendorf, Spittler und D. Sander in Olbersdorf (EIFLER, briefl.). Es fehlen Angaben über ihr Vorkommen in den Kammagen des Zittauer Gebirges, doch ist solches wohl anzunehmen (vgl. HEYDER 1952).

Bestandsentwicklung und Siedlungsdichte. Die meisten Oberlausitzer Beobachter beurteilen den Bestand als etwa gleichbleibend. Lediglich Creutz, G. Lüssel, Knobloch und Schluckwerder glauben, daß ein z. T. deutlicher Rückgang stattgefunden habe. Der Verfasser hat den Eindruck gleichbleibender Klappergrasmücken-Bestände in den Ortslagen und ortsnahen Habitaten, möchte die Art aber in der übrigen Landschaft zu den seltensten Grasmückenarten zählen.

Zur Siedlungsdichte der Klappergrasmücke liegen durch G. u. K. Hofmann (siehe EIFLER & G. HOFMANN 1985), speziell für den Zittauer Raum, einige Angaben vor. So erreicht *Sylvia curruca* Abundanzen von 1,7 BP/10 ha in der Dorfflor Wittgendorf, in der Ortslage Großschönau 1,4 BP/10 ha und in verschiedenen Teilen Zittaus 0,8 bis 1,1 BP/10 ha. In der freien Landschaft wurden, der gleichen Quelle zufolge, Abundanzwerte von 0,7 BP/10 ha im Wittgendorfer Wald (hier auf Teilfläche mit Fichten-Jungwuchs jedoch 2,7 BP/10 ha), am Buchberg bei Wittgendorf 0,4 BP/10 ha, in der Feldflur Oberseifersdorf 0 bis 0,4 BP/10 ha und an den Eichgrabener Teichen 1,3 BP/10 ha ermittelt. In reich strukturierten Habitaten kann die Klappergrasmücke gelegentlich wesentlich größere Siedlungsdichten erreichen. So meldet Becker 2 BP in einem 0,3 ha großen Gartengrundstück in Herrnhut, doch ist der daraus sich ergebende Abundanzwert wohl nicht repräsentativ, da mit Sicherheit umliegende Territorien mit einbezogen werden müssen.

Der Verfasser ermittelte in der 12 km langen Neißeaue zwischen Rothenburg und Steinbach 1971 1 sM sowie 1979 3 sM der Klappergrasmücke. In Tab. 5 sind weitere Ergebnisse von Siedlungsdichteuntersuchungen zusammengestellt.

Tab. 5 Siedlungsdichte der Klappergrasmücke, *Sylvia curruca*, in der Oberlausitz

Gebiet/Kontrollfläche	Größe ha	BP/sM	Abundanz BP/10 ha	Jahr/Beobachter
Bergpark Muskau	126	1	< 0,1	1977 S. Krüger
Schloßpark Muskau	74	4	0,5	1977 S. Krüger
Hoyerswerda-Neustadt	310	7	0,2	1971 S. Krüger
Kiefernforst 100jährig, teilw. 13–20jährig	52	1–3	0,2–0,6	1967/70 S. Krüger
Pappelpflanzung, 22jährig, auf rekultivierter Kippe S Lohsa	21,5	1–2	0,5–0,9	1976/77 S. Krüger
NSG „Schönbrunner Berg“	55,5	2	0,4	1962 BECKER (1968)
		5	1,0	1983 Becker
NSG „Hengstberg“	34,01	2	0,5	1983 Becker
W-Ufer Talsperre Bautzen, Ufergehölz- streifen, 1200 m lang, 30 m breit	3,6	2	5,6	1980/83 Sperling
		3	8,3	1981/85 Sperling
		4	11,1	1984 Sperling
Kemnitztal (Laubholz)	17,6	1	0,6	1983 G. Hofmann
Oybin, Ortslage	14,2	5	3,5	1983 G. Hofmann
Park Neschwitz	5,6	1	1,8	1970 Creutz
Park Milkel	4,0	2	5,0	1970 Creutz
Klösterlich Neudorfer Moor				
Randzone mit Strauchwerk	41,5	1	0,2	Creutz

Ankunft und Abzug. Mit der Ankunft im Brutgebiet ist im allgemeinen ab Mitte April zu rechnen. Die früheste Feststellung datiert vom 2. 4. 1982 (Eifler).

Tab. 6 Erstbeobachtungen der Klappergrasmücke, *Sylvia curruca*, in der Oberlausitz

Anzahl der Jahre	Früheste Beobachtung	Durchschnittliche Erstbeobachtung	Beobachter
15	15. 4. 1934	21. 4.	H. Kramer, Niesky (Tgb.)
24	10. 4. 1971 / 83	19. 4.	F. Menzel
42	2. 4. 1982	19. 4.	G. Eifler (Daten d. FG Zittau)
27	8. 4. 1973	18. 4.	Zähr
13	16. 4. 1978 / 84	23. 4.	G. u. K. Hofmann
19	13. 4. 1961 / 85	21. 4.	S. Krüger
35	8. 4. 1966	22. 4.	Becker
22	13. 4. 1961	21. 4.	Creutz
10	16. 4. 1979	24. 4.	Pannach
33	8. 4. 1970	19. 4.	Melde
25	12. 4. 1972 / 74	20. 4.	Schluckwerder

Wie bei anderen Grasmücken-Arten beginnt der Wegzug aus dem Brutgebiet nach dem Selbständigwerden der Jungvögel (SIEFKE 1962), was schon ab Juli der Fall sein kann. Dennoch sind Klappergrasmücken nicht selten noch bis September, in einigen Fällen bis Ende September in der Oberlausitz bemerkt worden. So verfügt der Verfasser über eine Beobachtung vom 25. 9. 1971. Eifler (für FG Zittau) gibt den 28. 9. 1954, Deunert den 23. 9. 1984 und S. Krüger den 26. 9. 1981 als letzte Beobachtung an. Außergewöhnlich ist eine wohl nicht ganz sichere Beobachtung H. Kramers, Niesky (Tgb.), der am 1. 11. 1932 1 Individuum an den Ullersdorfer Teichen gesehen haben will und jene eines singenden Männchens am 11. 12. 1948 bei Zittau, die durch Prasse (1949) belegt ist.

Brutzeit. Es gibt mehrere Hinweise auf den Beginn von Nestbau und Eiablage unmittelbar nach Ankunft im Brutgebiet. So fand Krüger schon am 25. 4. 1962 ein im Bau befindliches Nest und ein solches mit 4 Eiern. Auch Blümel bemerkte bereits am 22. 4. 1985 einen Nestanfang, der aber erst am 5. 5. 1985 vollendet war (Verzögerung infolge zu kühler Witterung?). Sperling registrierte gar einen Nestanfang am 20. 4. 1985, in dem dann am 26. 5. 1985 auch die ersten juv. schlüpfen. Der Fund von Vollgelegen in der ersten Maidekade, insbesondere durch Pannach, S. Krüger und Melde mehrfach belegt, deutet auf häufigen Nestbaubeginn schon im letzten April-Drittel hin. Die Mehrzahl der Funde von Vollgelegen datiert aus der zweiten Mai-Hälfte, was mit den Angaben von SIEFKE (1962)

übereinstimmt. Besonders späte Bruten sind in wenigen Fällen für Juli und Anfang August belegt, z. B. Nester mit je 4 pulli am 10. 7. 1975 und 27. 7. 1974 (G. Lüssel), ein Nest mit 4 Eiern am 5. 7. 1963 (Melde) und ein Nest mit 1 Ei und 2 juv. am 1. 8. 1984 (M. Lüssel).

Nachgelege/Zweitbruten. SIEFKE (1962) gibt an, daß *Sylvia curruca* nur eine Brut macht, aber in der Lage ist, Nachgelege zu zeitigen. Im vorliegenden Material aus der Oberlausitz fehlen eindeutige Beweise sowohl für Zweitbruten als auch Nachgelege. Letztere sind jedoch in mehreren Fällen anzunehmen, wo Gelege verloren gingen und in der Nähe erneut gebrütet wurde (Becker). Auch Feststellungen recht später Bruten (Ende Juni/Anfang Juli bis August) haben ihre Ursache offenbar in Nachgelegen.

Neststandorte. 95 Standorte von Nestern der Klappergrasmücke verteilen sich wie folgt: Fichte (28), Kiefer (8), Stachelbeere (7), Brombeere (6), „Hecke“, Hainbuchenhecke, Lebensbaum, Rotbuche (je 4), Weißdorn, Holunder, Geißblatt, Reisighaufen (je 3), Schlingknöterich, Blaufichte, Berberitze, Eibe, Schlehe (je 2), Efeu, Schneebeere, Spindelbirnenbaum, Schneeball, Deutzie, Wacholder, Korbweide, Weinspalier (je 1).

Nach Angaben für 88 Nester betrug die Höhe des Nestes über dem Erdboden durchschnittlich 1,3 m (min. 0,2 m, max. 4,0 m).

Gelegegröße und Jungenzahl. 52 Vollgelege und 54 Bruten wiesen folgende Ei- bzw. Jungenzahlen auf:

Ei- bzw. Jungenzahl x	1	2	3	4	5	6
Anzahl der Gelege mit x Eiern	0	0	5	16	23	8
Anzahl der Bruten mit x Jungen	0	3	11	16	21	3

Die durchschnittliche Gelegegröße betrug 4,7 Eier/Gelege, die durchschnittliche Jungenzahl 4,2 juv./Brut.

Kuckuckswirt. MAKATSCH (1955) standen zwar Nachweise der Klappergrasmücke als Kuckuckswirt für Sachsen zur Verfügung, nicht aber aus der Oberlausitz. In BECKER & DANKHOFF (1974) ist ein solcher Fall für die Ruhland-Königsbrücker Heidelandschaft enthalten. In den Zuarbeiten für die vorliegende Bearbeitung der Klappergrasmücke war ein neuerlicher Nachweis nicht enthalten, so daß diese Art offenbar in der Oberlausitz für den Kuckuck keine Rolle spielt.

Dorngrasmücke, *Sylvia communis* Latham

Lebensraum. Als Lebensraum der Dorngrasmücke kommen Wald-, Feld- und Gewässerränder in Frage, insbesondere, wenn sie dornentragende Gehölze mit Unterwuchs von Gräsern, Brennesseln u. ä. aufweisen. Besonders Licht und eine bodenbedeckende hohe Pflanzenschicht sind für das Vorkommen der Art maßgebend. Oftmals genügen Einzelgehölze in der offenen Landschaft, umgeben mit einer dichten Krautschicht, wie sie z. B. auf Schutthalden, Bahndämmen und Ödländereien zu finden sind. Selbst in Ackerkulturen (Getreide, Raps, Klee) und im Schilf der Teichränder wurde sie brütend gefunden. In Waldgebieten lebt sie auf Blößen oder in noch lichten, verkrauteten Schonungen von Fichte und Kiefer. Nach DIERSCHKE (1973) kommt sie in Niedersachsen in 3- bis 6jährigen Kiefern-schonungen vor, die sie mit einer Präsenz von 60% besiedelt, was auch den Verhältnissen in den Kiefernheiden der Oberlausitz entsprechen könnte. Sie meidet geschlossene Waldungen mit hohem Kronenschluß und im Regelfall das Innere menschlicher Ansiedlungen.

Verbreitung. Die Dorngrasmücke fehlt praktisch keinem Gebietsteil der Oberlausitz. Selbst auf dem Gipfel der Lausche (793 m) sah und hörte am 2. 6. 1968 der Verfasser ein singendes Exemplar. Ihr Vorkommen wurde vom Valtenberg, Gickelsberg, Picho und Dahner Berg gemeldet (Hensel, Heinze, Hörenz). Mit ihrem Auftreten ist daher, sofern ihr entsprechende Lebensräume geboten werden, sowohl im Bergland als auch im Flach- und Hüggeland zu rechnen.

Bestandsentwicklung und Siedlungsdichte. Nahezu alle Oberlausitzer Beobachter vermelden einen deutlichen Bestandsrückgang (Knobloch, Melde, G. Lüssel, Hörenz, Dietze, Zähr). Dieser z. T. aus allgemeinen Eindrücken, weniger wohl aus exakten

Bestandserfassungen resultierenden Einschätzung liegt offenbar der ab 1968 beobachtete Zusammenbruch mitteleuropäischer Dorngrasmücken-Populationen zugrunde, der auch das Gebiet der Oberlausitz berührt haben dürfte (siehe BERTHOLD 1972, 1973, 1974 und BERTHOLD et al. 1986). Das dem Verfasser vorliegende Oberlausitzer Material ist jedoch zu heterogen, um diesen Vorgang für das Gebiet exakt belegen zu können. Gegenwärtig hat der Verfasser für das Nieskyer Gebiet den Eindruck einer spürbaren Bestandserholung, auch Becker meint „sie war vor einiger Zeit schon einmal seltener“. Deunert bemerkte seit 1980 keine auffälligen Bestandsschwankungen im Gebiet um Bautzen.

In EIFLER & G. HOFMANN (1985) sind Ergebnisse von Siedlungsdichte-Untersuchungen für verschiedene Gebiete im Kreis Zittau angegeben. So erreicht *Sylvia communis* im Wittgendorfer Wald/Hain eine Abundanz von 5,5 BP/10 ha, auf den Kontrollflächen Feuchtwiese Pochebach 3,0 BP/10 ha, Kahlschlag Buchberg Wittgendorf 2,1 BP/10 ha und Eichgrabener Teiche 1,3 BP/10 ha. In den Feldfluren von Eckartsberg, Oberseifersdorf und Großer Stein/Spitzkunnersdorf wurden Abundanzen von 0,2 bis 0,4 bzw. 2,5 BP/10 ha ermittelt. G. Hofmann gibt für eine 7,29 ha große mehrjährige, mit Sträuchern durchwachsene Fichtenkultur bei Wittgendorf 9 BP (12,3 BP/10 ha) an. Für das Gebiet um den Valtenberg, Picho und Dahrner Berg schätzt Heinze eine Siedlungsdichte von 2,0 bis 3,0 BP/10 ha.

In der 12 km langen Neißeaue zwischen Rothenburg und Steinbach registrierte der Verfasser 1971 mindestens 4, 1979 mindestens 13 und 1981 mindestens 5 sM. Ein 6 km langes Teilstück dieser Flussaue zwischen Noes und Lodenau beherbergte nach Klauke, Teich und Wünsche 1984 6 sM und 1985 3 sM. Weitere Ergebnisse zur Siedlungsdichte werden in Tab. 7 zusammengestellt.

Tab. 7 Siedlungsdichte der Dorngrasmücke, *Sylvia communis*, in der Oberlausitz

Gebiet/Kontrollfläche	Größe ha	BP/sM	Abundanz BP/10 ha	Jahr/Beobachter
W-Ufer Talsperre Bautzen, Ufergehölzstreifen, 1200 m lang, 30 m breit	3,6	6	16,7	1980 Sperling
		8	22,2	1985 Sperling
W-Ufer Talsperre Quitzdorf, 1300 m lang, 30 m breit	3,9	6	15,4	1979 F. Menzel
Osthang Kollmer Dubrau, 6jährige Kiefern Schonung	32	5	1,6	1981 F. Menzel
NSG „Schönbrunner Berg“	55,5	12	2,2	1962 BECKER (1968)
		6	1,0	1983 Becker
Hoyerswerda-Neustadt	310	3	0,1	1971 S. Krüger
Pappelpflanzung, 22jährig, auf rekultivierter Kippe S Lohsa	21,5	1	0,5	1975 S. Krüger
		0	0	1976 S. Krüger
		1	0,5	1977 S. Krüger
Park Milkel	4,0	2	5,0	1970 Creutz
Auenwald Guttau	17,0	1	0,6	Creutz
Revier Neschwitz, Abt. 219 Kiefernwald 75- bis 100jährig mit Naturverjüngung	12,7	1	0,8	Creutz
Klösterlich Neudorfer Moor, Randzone mit Strauchwerk	41,5	2	0,5	Creutz
Braunkohlenkippe Knappenrode, Sandfläche mit einzelner Strauchanflug	55,0	1	0,2	Creutz

Die extrem hohen Abundanzwerte für die Ufergehölzstreifen an den Talsperren Bautzen und Quitzdorf weisen darauf hin, daß die Dorngrasmücke dort offenbar optimale Habitats inne hat. Andererseits tritt dort das Problem der Grenzziehung für die Kontrollfläche besonders scharf zutage, da möglicherweise weitere Uferflächen (Teile angrenzender Feldfluren) hinzuzurechnen wären.

A n k u n f t / A b z u g . Die Dorngrasmücke trifft frühestens ab Mitte April in der Oberlausitz ein (Creutz, 15. 4. 1959), mit Regelmäßigkeit jedoch erst Ende April/Anfang Mai.

Tab. 8 Erstbeobachtungen der Dorngrasmücke, *Sylvia communis*, in der Oberlausitz

Anzahl der Jahre	Früheste Beobachtung	Durchschnittliche Erstbeobachtung	Beobachter
15	18. 4. 1906	30. 4.	H. Kramer/Niesky (Tgb.)
21	21. 4. 1963	30. 4.	F. Menzel
30	16. 4. 1967	1. 5.	Eifler (Daten d. FG Zittau)
27	19. 4. 1959 / 64 / 68	26. 4.	Zähr
16	16. 4. 1967	30. 4.	S. Krüger
25	15. 4. 1959	26. 4.	Creutz
37	18. 4. 1952	28. 4.	Melde
22	26. 4. 1967 / 77	2. 5.	Schluckwerder
25	18. 4. 1951	5. 5.	Becker

Der allmähliche Abzug aus dem Brutgebiet beginnt bei der Dorngrasmücke ebenfalls nach dem Selbständigwerden der Jungvögel, was bei einer Jahresbrut schon ab Mitte Juli, bei zwei Brutten ab Mitte August der Fall sein kann (siehe SIEFKE 1962).

Beobachtungen und Beringungsfänge von Dorngrasmücken sind im August in der Oberlausitz nicht selten, zumal auch das Brutgeschäft in Einzelfällen bis in diesen Monat hineinreicht. Auch für September liegt eine Reihe von Nachweisen vor. So fing Deunert am 6., 8. und 23. 9. 1984 sowie am 1. 9. 1985 je einen Altvogel und am 8. und 23. 9. 1984 noch je ein Individuum im 1. Jahreskleid – alles offensichtlich auf dem Zug befindliche Vögel. Weitere September-Feststellungen der Dorngrasmücke werden angegeben durch Becker am 9. 9. 1972, G. Hofmann am 6. 9. 1976 und 17. 9. 1971, den Verfasser am 1. 9. 1963 und Knobloch, der am 6. 9. 1953 an der Neiße bei Zittau noch 3 Individuen sah. Eifler erwähnt noch den 22. 9. 1953 sowie die bisher späteste Beobachtung in der Oberlausitz am 1. 10. 1954 durch Köhler (siehe EIFLER & G. HOFMANN 1985).

Brutzeit. Mit dem Brutgeschäft beginnen Dorngrasmücken nach SIEFKE (1962) etwa 10 Tage nach der Ankunft im Brutgebiet. Erste im Bau befindliche Nester bzw. Nestbautätigkeit stellten Krüger ab 11. 5., Hensel am 9. 5. und Pannach ab 15. 5. fest. Zähr fand bereits am 3. 5. 1959 ein Zweiergelege, das am 7. 5. 1959 dann 6 Eier enthielt. Einen ähnlich frühen Beginn belegt ein Nestfund mit Jungvögeln am 22. 5. durch Deunert. Die meisten Gelege sind ab Mitte Mai vollständig. Ab Mitte Juni können bereits erste flügge bzw. fast flügge juv. bemerkt werden (Melde, Schluckwerder). Insgesamt ist jedoch der Juni durch Nestfunde in den unterschiedlichsten Brutstadien gekennzeichnet. Auch für Juli liegen relativ viele Brutdaten vor, die einen Hinweis auf Mehrfachbruten der Dorngrasmücke liefern könnten. So fand Melde am 2. 7. 1955 sowohl ein Nest mit 5 Eiern als auch ein solches mit 4 halbwüchsigen juv., am 18. 7. 1957 frisch geschlüpfte juv. und am 24. 7. 1953 flügge juv. Auch Deunert berichtet von einem Nest mit 4 juv. am 14. 7. 1980 und einem, das am 23. 7. 1980 das erste Ei enthielt! Weitere Nestfunde mit juv. sowie fütternde oder jungführende Altvögel im Juli sind durch Dietze, Hörenz, Krüger, F. Menzel und Schluckwerder belegt. Selbst für August liegen Brutdaten vor durch Melde, der am 1. 8. 1955 ein Nest mit 4 Eiern bemerkte, und Becker, welcher am 15. 8. 1979 eben flügge juv. beobachtete.

Nachgelege/Zweitbruten. Der Dorngrasmücke werden in der Literatur zwei regelmäßige Jahresbruten zugeschrieben (u. a. KLEINSCHMIDT 1931, MAKATSCH 1954), dem aber SIEFKE (1962) nicht vorbehaltlos zustimmt. DIESELHORST (1957) hat sogar drei Brutten an einem farbberingten Paar nachweisen können. Solcherart exakte Nachweise, sowohl für Nachgelege als auch Mehrfachbruten, fehlen im vorliegenden Material aus der Oberlausitz. Nachgelege sind aber in starkem Maße wahrscheinlich und Zweitbruten in den Fällen, wo Nestfunde im Juli und August noch erfolgten, wohl anzunehmen.

Neststandorte. Insgesamt 89 Angaben zum Neststandort der Dorngrasmücke ergeben folgende Standortverteilung: Brombeere (25), Brennnessel (19), Fichte, Lebensbaum, Schilf (*Phragmites*, *Typha*) (je 4), Himbeere, Birke (je 3), Schlehe, Stechfichte, Besenginster, Rainfarn (je 2), „Krautpflanze“, Buchenhecke, Weißdorn, Wildrose, Hopfen, Eiche, Roggen, Heidelbeere, Bittersüßer Nachtschatten, Erle, Segge, Holunder, Schneebeere, Spierstrauch, Feldahorn (je 1).

Die durchschnittliche Höhe der Nestanlage über dem Erdboden beträgt für 71 Nester 0,35 m (min 0, max. 1,6 m). Insgesamt waren 5 Nester in Erdbodenhöhe angelegt.

Gelegegröße und Jungenzahl. 37 Vollgelege und 45 Bruten weisen folgende Ei- bzw. Jungenzahlen auf:

Ei- bzw. Jungenzahl x	1	2	3	4	5	6
Anzahl der Gelege mit x Eiern	0	0	0	6	25	6
Anzahl der Bruten mit x Jungen	0	2	3	16	23	1

Damit beträgt die durchschnittliche Gelegegröße 5,0 Eier/Gelege und die durchschnittliche Jungenzahl 4,4 juv./Brut.

Kuckuckswirt und Albinismus. Im vorliegenden Beobachtungsmaterial aus der Oberlausitz sind keine Funde des Kuckucks in Dorngrasmücken-Nestern enthalten. BECKER & DANKHOFF (1974) standen jedoch 4 Nachweise zur Verfügung, und zwar je ein Nachweis aus dem Oberlausitzer Bergland und dem Heide- und Teichgebiet sowie zwei Nachweise aus der Gefildelandschaft. MAKATSCH (1955) zitiert lediglich Zimmermann, wonach diesem die Dorngrasmücke als Kuckuckswirt in der Dresdener Gegend begegnet ist.

MENZEL, H., & PORRMANN (1973) berichten vom Fund einer Dorngrasmückenbrut bei Lohsa im Jahre 1971, bei der sich neben drei normal gefärbten juv. auch ein Totalalbino befand.

Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria* (Bechstein)

Vorkommen und Verbreitung der Sperbergrasmücke in der Oberlausitz sowie einige Befunde zur Brutbiologie bis zum Jahre 1963 wurden bereits in der Arbeit von MENZEL (1964) dargestellt. In der Folgezeit widmeten sich weitere Beobachter besonders diesem Vogel und trugen neues Material zu dessen Vorkommen zusammen.

Lebensraum. Wenig oder nicht überschattete dichte Gehölze und Sträucher, besonders dornentragende, wie Brombeere, Wildrose, Schlehe und Weißdorn, an Waldrändern oder auf Blößen im Bestand, in Feldhecken, auf Gesteinsrücken in der offenen Landschaft, in Windschutz- oder Uferschutzanpflanzungen. Dichter Strauch- und Baumausschlag auf devastiertem Gelände oder Ruderalflächen. Es scheint, daß die Nähe von Gewässern bevorzugt wird und örtlich zu gehäuften Vorkommen führt.

Verbreitung. Obwohl früher sicher gelegentlich übersehen, haben Verbreitung und Häufigkeit der Sperbergrasmücke in der Oberlausitz Ende der fünfziger bzw. Anfang der sechziger Jahre dieses Jahrhunderts deutlich zugenommen (siehe MENZEL 1964).

Die jetzt vorliegenden Brutnachweise und sonstigen Beobachtungen lassen Verbreitungsschwerpunkte in den Kreisen Niesky, Bautzen, Kamenz und Hoyerswerda erkennen, ohne daß hier von flächendeckenden Vorkommen gesprochen werden kann. Die Südlasitz, also Teile der Kreise Görlitz, Löbau und Zittau, weist Einzelvorkommen auf. Im Zittauer Gebirge und den Gebieten um Wilthen und Neukirch fehlt die Sperbergrasmücke offenbar (PFÜTZNER, HENSEL & HÖRENZ, briefl.; EIFLER & G. HOFMANN 1985). Sie ist also mehr Bewohner des Flach- und Hügellandes mit lokaler Verbreitung, je nach dem, wo ihr geeignete Lebensräume zur Verfügung stehen. Sukzession des Baum- und Strauchbestandes, Flurmeliolation, Braunkohlenabbau, Bau von Talsperren u. a. haben in der Vergangenheit zur Aufgabe mancher Brutplätze geführt. Wiederum vermag jedoch die Sperbergrasmücke recht schnell, sich neu bietende Lebensräume zu erobern, so z. B. im Vorfeld oder Randgebiet von Braunkohletagebauen, auf mit Windschutzhecken rekultivierten Abraumkippen des Bergbaues, in Uferschutzpflanzungen an Fließ- und Standgewässern und Windschutzgehölzen in der Feldflur.

Da das Vorkommen der Sperbergrasmücke besonderes Interesse verdient, soll im folgenden näher darauf eingegangen werden.

Kreis Niesky

Ein Teil der in MENZEL (1964) genannten Vorkommen existiert infolge Sukzession des Baum- und Strauchbestandes und Flurmeliolation nicht mehr. Die in den Jahren 1968 bis 1972 erfolgten großflächigen Abholzungen im zukünftigen Stauraum der Talsperre Quitzdorf und die dabei

auftretenden flächenhaften Stockausschläge sowie die Devastierung der Ortschaft Quitzdorf schufen dort in jenen Jahren mehrere vorübergehende Brutplätze für diese Art. Nach Einstau der Talsperre besiedelte sie die neu angelegten Uferschutzpflanzungen und Randgebiete, wo sie auch heute noch vorkommt. Weitere regelmäßige Vorkommen existieren in der Aue des Schwarzen Schöps südlich Sproitz, in der Neiße bei Niederneundorf, Rothenburg und südlich von Lodenau und Steinbach. Ferner ist sie in den letzten Jahren u. a. bei Kollm, See, Niesky, westlich von Kodersdorf und nördlich von Jänkendorf festgestellt worden. Der Verfasser ist sich sicher, daß bei intensiverer Nachsuche weitere Vorkommen ermittelt würden.

Kreis Bautzen

Sperling und Deunert melden jahrelanges Brüten vom Westufer der Vor- und Hauptsperre Bautzen zwischen 1980 und 1987, wo *Sylvia nisoria* u. a. angelegte Uferschutzpflanzungen besiedelt. Auch am Steinbruch Neumalsitz wurde sie von Sperling brütend gefunden. Deunert beobachtete sie 1980 bei Doberschütz an vier Stellen und wies dort auch eine Brut nach. Zähr fand sie in der Spreeaue, in einem ehemaligen Steinbruchgelände und auf mit Gehölzen bewachsenen Granit-Auftragungen in der Feldflur bei Niedergurig. Im Nedaschützer Tal stellte Nitsche 1978 zwei Bruten fest, auch Leider beobachtete sie dort 1980. In der Gefildelandschaft zwischen Weißenberg-Bautzen-Hochkirch sind in den letzten Jahren durch Reitz, Koch und Heinze mehrere Brutnachweise erfolgt, so bei Steindörfel, Lauske, Nechern und Rieschen. Urban registrierte 1980 zwei Bruten in der Peripherie Bautzens. Waurisch meldete einen Nestfund am Welkaer Teich bei Milkwitz 1973, 1982 beobachtete er ein jungführendes Weibchen bei Quos und 1986 bei Brösern und bemerkte ihre Anwesenheit 1979 und 1985 am Klumpatschteich bei Holscha. Vom Verfasser wurde die Sperbergrasmücke balzend 1973 bei Burk/Bautzen und 1985 auf dem Horken (207 m) bei Dubrauke festgestellt.

Kreis Hoyerswerda

S. Krüger fand die Sperbergrasmücke in der Flußniederung der Schwarzen Elster und Kleinen Spree, an den Ufern der Flußkläranlage Laubusch, in Windschutzhecken der rekultivierten Abraumkippe Spreal, im Grubengelände Burghammer, am Speicherbecken Lohsa und Grubenrestsee Mortka. Weitere Vorkommen befanden sich am Südufer des Knappensees und in den Feldfluren bei Spohla, Dörghenhausen, Wittichenau, Hoske, Riegel und Kühnicht.

Kreis Weißwasser

Im Tagebau-Vorfeld südlich Tzschelln, in verwilderten Obstgärten ehemaliger Anwesen, registrierte Pannach zwischen 1979 und 1985 das regelmäßige Brüten der Sperbergrasmücke. Eine weitere Beobachtung stammt aus der Aue des Schwarzen Schöps nördl. Reichwalde, wo er 1980 Balz bemerkte, und der Verfasser bereits 1964 die Art festgestellt hatte.

Kreis Kamenz

Melde bestätigte ein regelmäßiges Vorkommen der Sperbergrasmücke auf einem Unland östlich Biehla, weist aber darauf hin, daß sie offensichtlich in den letzten Jahren hier, wie auch an anderen Stellen seines Beobachtungsgebietes, selten geworden ist und wohl manchen Platz bereits aufgegeben hat. Engler wies *Sylvia nisoria* zwischen 1973 und 1982 mehrfach in der Feldflur südwestlich Reichenbach/Kamenz nach, so daß ein Brüten dort sehr wahrscheinlich ist. Einzelne Feststellungen Englers stammen aus den Feldfluren Großnaundorfs und Reichenaus sowie von der Naturschutzstation Gräfenhain.

Kreis Großenhain

Obwohl in Randlage zur Oberlausitz, seien einige Nachweise Dietzes erwähnt, der der Sperbergrasmücke 1981, 1984 und 1985 im Gebiet Kalkreuth/Bieberach am Wettersberg mehrmals begegnete und sie auch 1981/82 zwischen Nauleis-Reinersdorf-Göhra feststellte. Ein nestbauendes Paar fand er 1980 am Steinberg bei Skassa westlich Großenhain.

Kreis Löbau

Die Sperbergrasmücke ist nach Schluckwerder im Kreis Löbau selten. Er hörte sie 1972, 1984 und 1985 am Rosenhainer Berg (303 m), wo Benitz 1985 auch ein Nest fand. Becker bemerkte sie um Herrnhut als Brutvogel noch nicht.

Kreis Görlitz

Am Paulsdorfer Spitzberg (366 m) beobachtete Ansorge 1982 ein brutverdächtiges Paar. Rönsch meldete Bruten bei Girbigsdorf 1981 und bei Görlitz-Siebenhufen 1982. Brutverdacht bestand nach Rönsch 1970 am ehem. Flugplatz von Görlitz. Der Verfasser hörte 1968 ein Exemplar an der Neiße bei Zodel.

Kreis Zittau

Einzelne Nachweise der Sperbergrasmücke gelangen hier nach EIFLER & G. HOFMANN (1985) wieder erst ab 1973, als bei Seifhennersdorf G. Lüssel einen diesjährigen Vogel fing. Für das gleiche Gebiet ist 1981 eine Brut durch Anders (in EIFLER & G. HOFMANN 1985) belegt, während G. Lüssel zwei erfolgreiche Bruten angibt. EIFLER & G. HOFMANN (1985) erwähnen ferner einen Brutnachweis 1974 bei Hirschfelde. Im Jahre 1985 registrierten Eifler eine Brut bei Oberseifersdorf und M. Lüssel eine weitere bei Seifhennersdorf.

Bestandsentwicklung und Siedlungsdichte. Der Sperbergrasmücke ist eine gewisse Unstetigkeit im Vorkommen eigen, die aus der Randlage der Oberlausitz zu ihrem mehr östlichen Verbreitungsgebiet erklärbar ist (siehe HEYDER 1952, MENZEL 1964). So wird also auch die gegenwärtige Bestandsentwicklung unterschiedlich bewertet. Während der Verfasser für den Kreis Niesky trotz Fluktuation an einzelnen Plätzen den Bestand als gleichbleibend einschätzen möchte, signalisiert Melde für das Gebiet um Biehla/Kamenz seit 1981 ein spürbares Seltenerwerden. Pannach bezeichnet das Vorkommen bei Tzschelln als stabil, ähnliches läßt sich auch aus den Befunden Krügers im Kreis Hoyerswerda ableiten. Zähr nennt *Sylvia nisoria* bei Niedergurig einen sporadisch auftretenden Vogel. Dagegen sind Bestandsveränderungen am Westufer der Talsperre Bautzen nach Deunert seit 1980 nicht erkennbar.

Verwertbare Angaben zur Siedlungsdichte liegen nur wenige vor. Die Struktur der Vorkommen erschwert flächenbezogene Bestandsangaben.

Tab. 9 Siedlungsdichte der Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria*, in der Oberlausitz

Gebiet/Kontrollfläche	Größe ha	BP/sM	Abundanz BP/10 ha	Jahr/Beobachter
Pappelpflanzung, 18jährig, unterholzreich, W Lohsa	21,5	3	1,4	1976/77 S. Krüger
W-Ufer Talsperre Bautzen, Uferschutzpflanzung, 1200 m lang, 30 m breit	3,6	4	11,1	1980/82 Sperling
		3	8,3	1983 Sperling
		2	5,6	1984/85 Sperling
Unlandfläche Biehla bei Kamenz	42,0	6	1,4	1964/72 Melde
		4	0,9	1977/80 Melde
		3	0,7	1968 Melde

In MELDE (1981) sind für eine Kontrollfläche bei Biehla (der gleichen?) aufgrund der Zählung singender Männchen Abundanzen von 1,2 BP/10 ha für 1975, 0,5 BP/10 ha für 1976/77 und 0,7 BP/10 ha für 1978/79 angegeben. Das wohl z. Z. am dichtesten besiedelte Terrain ist das Westufer der Vor- und Hauptperre Bautzen, wo Deunert 1985 allein 12 Brutpaare ermittelte!

Ankunft/Abzug. Die Ankunft der Sperbergrasmücke in der Oberlausitz dürfte im Regelfall in der ersten Maihälfte erfolgen. Die bisher früheste Beobachtung machte D. Sander am 21. 4. 1983 bei Bertsdorf (EIFLER, briefl.).

Tab. 10 Erstbeobachtungen der Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria*, in der Oberlausitz

Anzahl der Jahre	Früheste Beobachtung	Durchschnittliche Erstbeobachtung	Beobachter
19	6. 5. 1969 / 83	13. 5.	F. Menzel
6	5. 5. 1983	11. 5.	S. Krüger
8	4. 5. 1979	12. 5.	Zähr
3	8. 5. 1970	11. 5.	Melde
6	11. 5. 1981 / 85	14. 5.	Sperling

In bezug auf die Verweildauer im Brutgebiet standen bislang nur Daten bis Ende Juli zur Verfügung (HEYDER 1952, MENZEL 1964). Krüger meldete den Fang je eines Männchens und Jungvogels am 10. 8. 1983 sowie eines weiteren Jungvogels am 17. 8. 1984. Strohbach (in EIFLER & G. HOFMANN 1985) beobachtete sogar am 22. 8. 1974 bei Hirschfelde die Fütterung von vier offenbar eben flüggen juv. Schließlich fing Benitz am 15. 8. 1986 einen Jungvogel bei Löbau und G. Lüssel am 19. 8. 1973 einen solchen bei Seiffhennersdorf. Dabei könnte es sich aber um bereits auf dem Zuge befindliche Exemplare gehandelt haben. Die meisten Brutplätze sind bereits Ende Juli verwaist.

Brutzeit. Unmittelbar nach Ankunft im Brutgebiet beginnen Balz, Nestbau und Eiblage. Sogenannte „Spielnester“, die dem eigentlichen Brutbeginn vorangehen können, fanden S. Krüger und der Verfasser. Einen zeitigen Beginn des Brutgeschäftes belegt ein

Nestfund am 15. 5. 1986 bei Lauske mit 5 Eiern durch Koch. Ein ähnlich früher Brutbeginn läßt sich aus den Angaben Deunerts ableiten, der am 6. 6. 1985 ein Nest mit 5 juv., etwa 7 bis 8 Tage alt, fand. Gleiches beweisen die Funde von Benitz, Reitz und Waurisch, die bereits um Mitte Juni Paare mit eben flüggen juv. beobachteten. Die früheste Angabe dazu stammt von Zähr, der am 12. 6. 1972 bereits flügge juv. der Sperbergrasmücke feststellte.

Ansonsten sind Nestbautätigkeit bzw. Funde noch leerer Nester durch Sperling und den Verfasser ab 18./19. 5. belegt. In diesen Nestern wurde jeweils am 29. 5. bereits gebrütet bzw. war das Vollgelege vorhanden. Weitere Funde von Vollgelegen und der Beginn der Bebrütung sind für Ende Mai durch S. Krüger und Melde notiert worden. Die Mehrzahl der Angaben zum Brutbeginn datiert jedoch von Anfang Juni, so daß mit dem Flüggewerden der Jungvögel gegen Ende Juni/Anfang Juli im allgemeinen zu rechnen ist. Die Beobachtungen über Familien mit flüggen juv. enden meist innerhalb der ersten Julidekade. Eine recht späte Brut meldete S. Krüger, der noch am 6. 7. 1975 etwa 5 Tage alte juv. feststellte. Die Beobachtung Strohbachs über die Fütterung eben flügger juv. am 22. 8. 1974 bei Hirschfelde fällt daher ganz aus dem Rahmen und stellt eine Ausnahme dar.

Nachgelege/Zweitbruten. Nach SCHMIDT (1981) brütet die Sperbergrasmücke nur einmal, vermag aber Nachgelege zu zeitigen. In der Oberlausitz ist aus dem vorliegenden Material ein schlüssiger Beweis hierfür nicht zu erbringen.

Neststandorte. Angaben zu den Standorten von 60 Nestern beweisen, daß vorrangig dornentragende Gehölze zur Anlage des Nestes benutzt werden: Brombeere (23), Wildrose (15), Weißdorn (4), Himbeere, Schlehe (je 3), Schneebeere, Besenginster, Weide (je 2), Ulmenaustrieb, Distel, Faulbaum mit Hopfen, Schneeball, Reisig mit Brennessel, Haselnuß (je 1).

Die Höhe der Nestanlage über dem Erdboden beträgt bei 57 Nestern im Durchschnitt 0,76 m (min. 0,2 m, max. 1,8 m).

Gelegegröße und Jungenzahl. 25 Vollgelege und 35 Bruten wiesen folgende Ei- bzw. Jungenzahlen auf:

Ei- bzw. Jungenzahl x	1	2	3	4	5	6
Anzahl der Gelege mit x Eiern	0	1	2	5	15	2
Anzahl der Bruten mit x Jungen	1	3	4	13	10	4

Das ergibt eine durchschnittliche Gelegegröße von 4,6 Eier/Gelege. Die durchschnittliche Jungenzahl beträgt 4,1 juv./Brut.

Kuckuckswirt. MAKATSCH (1955) führt für Sachsen eine Reihe von Funden des Kuckucks in Nestern der Sperbergrasmücke an, nicht aber aus der Oberlausitz. Auch BECKER & DANKHOFF (1974) standen keine Angaben zur Verfügung. Im vorliegenden Material sind insgesamt drei Nachweise der Sperbergrasmücke als Kuckuckswirt enthalten: 24. 6. 1978, Nedaschützer Tal/Schwarzwasseraue, 1 Nest mit Kuckuck (Nitsche); 20. 6. 1981 bzw. 30. 6. 1981 Westufer Vorsperre Talsperre Bautzen, je 1 Nest mit Nestling des Kuckucks (Deunert).

Brutnachbarschaft zum Neuntöter, *Lanius collurio*. Da Sperbergrasmücke und Neuntöter offenbar ähnliche Ansprüche an das Habitat stellen, ergeben sich gelegentlich Nachbarschaften, die räumlich gesehen eng sein können. So gibt Zähr in zwei Fällen Nestabstände zwischen beiden Arten von 2 und 10 m an, wobei die Brut von *Sylvia nisoria* im ersten Fall nachweislich erfolgreich verlief. Reitz ermittelte 3 m, Sperling 8 m Entfernung zum Nest des Neuntötters. Nestplündereien durch den Neuntöter konnten nicht nachgewiesen werden.

Nahrung. Flügge juv. wurden am 19. 6. 1985 bei Lauske mit Eichenwickler-Raupen gefüttert (Reitz). Ein ad. Männchen riß am 21. 6. 1965 bei Görlitz Süßkirschen vom Baum und trug sie fort (Rönsch). Benitz fing einen diesjährigen Vogel am 15. 8. 1986 nahe Löbau, der sich bereits eine Woche in einem Garten aufhielt und Sauerkirschen fraß.

Zusammenfassung

In der Oberlausitz brüten fünf Grasmückenarten, die Gartengrasmücke, *Sylvia borin*, die Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla*, die Klappergrasmücke, *Sylvia curruca*, die Dorngrasmücke, *Sylvia communis*, und die Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria*. Während die vier ersten Arten allgemein verbreitet sind, ist das Vorkommen der Sperbergrasmücke mehr auf das Flach- und Hügelland beschränkt. Häufigkeit und Bestandsentwicklung werden örtlich unterschiedlich eingeschätzt. Gartengrasmücke, Mönchsgrasmücke und Dorngrasmücke sind im ganzen noch als häufig zu bezeichnen, Klappergrasmücke und Sperbergrasmücke dagegen kann man zu den selteneren Arten zählen. Neben Angaben zum Lebensraum, zur Verbreitung, Bestandsentwicklung und Siedlungsdichte, zur Ankunft und zum Abzug werden Einzelheiten zum Brutgeschäft, wie dessen zeitlicher Ablauf, Nachgelege, Zweitbruten, Neststandorte, Gelegegröße, Jungenzahl sowie zur Rolle der Art als Kuckuckswirt mitgeteilt.

LITERATUR

- BAER, W. (1890): Zur Ornithologie der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22: 225–336
- BERTHOLD, P. (1972): Über Rückgangerscheinungen und deren mögliche Ursachen bei Singvögeln. — Die Vogelwelt 93: 216–226
- (1973): Über starken Rückgang der Dorngrasmücke, *Sylvia communis*, und anderer Singvogelarten im westlichen Europa. — J. Orn. 114: 348–360
- (1974): Die gegenwärtige Bestandsentwicklung der Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) und anderer Singvogelarten im westlichen Europa bis 1973. — Die Vogelwelt 95: 170–183
- BERTHOLD, P., G. FLIEGE, U. QUERNER & H. WINKLER (1966): Die Bestandsentwicklung von Kleinvögeln in Mitteleuropa: Analyse der Fangzahlen. — J. Orn. 127: 397–437
- BECKER, L. (1968): Die Vögel im NSG „Schönbrunner Berg“. — Naturschutzarbeit und naturkundl. Heimatforschung Sachsen 10: 74–88
- & S. DANKHOFF (1974): Der Kuckuck (*Cuculus canorus canorus*) in der Oberlausitz. — Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48: 13: 1–9
- DIERSCHKE, F. (1973): Die Sommervogelbestände nordwestdeutscher Kiefernforsten. — Die Vogelwelt 94: 201–225
- DIESSELHORST, G. (1957): Drei Bruten bei einer Dorngrasmücke. — Die Vogelwelt 78: 102–103
- EIFLER, G., & G. HOFMANN (1985): Die Vogelwelt des Kreises Zittau, Teil II. — Zittau, 1985
- HEYDER, R. (1952): Die Vogelwelt des Landes Sachsen. — Leipzig
- (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. — Beitr. Vogelkunde 8: 1–106
- KLEINSCHMIDT, O. (1931): Die Singvögel der Heimat. — Leipzig, 1931
- KOLLYBAI, P. (1906): Die Vögel der Preußischen Provinz Schlesien. — Breslau, 1906
- MAKATSCH, W. (1954): Die Vögel in Feld und Flur. — Neumann Verlag Radebeul und Berlin, 1954
- (1955): Der Brutparasitismus in der Vogelwelt. — Neumann Verlag Radebeul und Berlin, 1955
- (1959): Die Vögel in Wald und Heide. — Neumann Verlag Radebeul und Berlin, 1959
- MELDE, M. (1981): Die Brutvogelarten eines Unlandgebietes bei Biehla, Kreis Kamenz. — Actitis 19: 52–55
- MENZEL, F. (1964): Zur Verbreitung der Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria* (Bechstein), in der Oberlausitz. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 39, 8: 1–12
- MENZEL, H., & L. PORRMANN (1973): Weiße Dorngrasmücke in der Oberlausitz. — Der Falke 1973, S. 244
- PRASSE, B. (1949): Zaungrasmücke im Dezember. — Gef. Welt 73, S. 11
- SCHMIDT, E. (1981): Die Sperbergrasmücke. — Neue Brehm-Bücherei 542, A. Ziemsen Verlag Wittenberg-Lutherstadt
- SIEFKE, A. (1962): Dorn- und Zaungrasmücke. — Neue Brehm-Bücherei 297, A. Ziemsen Verlag Wittenberg-Lutherstadt
- SOCHER, W. (1983): Siedlungsdichte in einem Kiefernforst der Oberlausitz. — Actitis 22: 24–26

Anschrift des Verfassers:

Franz Menzel
Am Kanicht 13
Niesky
DDR - 8920

Eigenverlag des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz – Forschungsstelle –
Alle Rechte vorbehalten

Printed in the German Democratic Republic – Druckgenehmigung Nr. J 485/89
Graphische Werkstätten Zittau III/23/14 2431 800